

hätte dies Bantambuhn öfters mit den übrigen Fasanen zusammen gesehen; es sei aber stets sehr scheu gewesen und hätte sich im Winter auch nicht mit einfangen lassen.

Eine fernere nicht gewöhnliche Erscheinung in demselben Treiben war die, dass bei meinem Stande mehr denn 100 Schwarzdrosseln (*Turdus merula*) hoch und niedrig nacheinander vorbeizogen. Ausserdem aber kamen auch wenigstens 8–10 Stück Singdrosseln (*T. musicus*) vorbeigestrichen. Ich glaubte zuerst mich zu täuschen, aber die Singdrosseln setzten sich auf 10–15 Schritte von mir auf den Eichenzacken nieder und flogen erst weiter, als die Treiber näher kamen, so dass ich sie ganz deutlich erkennen konnte.

Dass die Schwarzdrossel den Winter bei uns bleibt, ist ja eine bekannte Sache, nur auffallend war die grosse Anzahl, die sich hier vereinigt hatte; dass aber Singdrosseln Mitte Januar in Deutschland vorkommen, ist mir in den mildesten Wintern nicht vorgekommen. Sind diese nun den ganzen Winter über hiergeblieben, oder sind diese erst jetzt angekommen, das war die Frage, die hier nicht entschieden werden konnte.

Der Hinduspint (*Merops viridis* L.).

Von Emil Linden.

Ich besitze den Hinduspint schon seit 4 Jahren und hatte ihn von Frl. Hagenbeck als Bienenfresser vom Cap erhalten, dessen Bezug mir einige Bedenken machte; jedoch hat er sich ausgezeichnet eingewohnt, und bewegt sich immer in der grössten Munterkeit. — Seine hauptsächlichliche Nahrung, Bienen, Wespen u. s. w., kann ihm natürlich nur während eines kleinen Theiles des Jahres gewährt werden; über den Herbst bekommt er Wespen genug, und im Frühjahr dieses Jahres gab es am Goldlack im Garten viele sonst selten gesehene grosse schwarze Hummeln, die er mit Leichtigkeit verschlang, ohne dass es ihm je eine Beschwerde machte. Während des grössten Theiles des Jahres begnügt er sich mit dem Tangarenfutter, wie ich es früher beschrieben habe, mit Vorliebe der Mehlwürmer, nicht weniger aber der Corinthen, von welchen beiden er täglich eine ziemliche Anzahl verschlingt. —

Ich halte ihn in einem separaten Käfig, da ich einen anscheinend so zarten Vogel nicht mit andern zusammen setzen wollte. Sein Gebauer befindet sich hoch oben, und sobald er mich sieht die Leiter ansetzen, so weiss er schon, dass ich ihm frisches Futter bringe, und empfängt mich mit einem sehr angenehmen und lauten Pfeifen, das er vielfach zu einigen Accorden ausdehnt und das dem Gesange des *Leucodoptron chinensis* gleicht, dem er es vielleicht abgelauscht hat. —

Dass das Betragen nicht auch der Schönheit entspräche, kann ich bei meinem Exemplar nicht finden, sondern es ist eine angenehme, sanfte Erscheinung, durchaus aber so lebhaft wie z. B. Heherlinge und Drosseln und, wie Brehm richtig erwähnt, ein eigenartiger und lebenswürdiger Käfigvogel. — Mein Exemplar ist nicht scheu, sondern sehr zutraulich, nimmt den Mehlwurm aus den Fingern; seine Gefrässigkeit ist nicht gross, er lässt einen guten Theil seiner Mahlzeit

übrig; allerdings bin ich gegen keinen Vogel karg, da er immer zur Auswahl haben soll und besonders reichlich, was er vorzieht. —

Eine wilde Ehe.

Von Dr. v. Gloeden.

Es war Anfangs Juni v. J., als ich von dem geschlossenen Fenster einer Stube aus sah, wie sich ein grauer Fliegenschnäpper — *Muscicapa (Butalis) grisola* — in einer Entfernung von nicht 10 Schritten und in einer Höhe von vielleicht 8 Fuss vom Boden, auf die Kante eines Scheunendaches setzte; gleich darauf gesellte sich ein männlicher Haussperling zu ihm. Nach einigem zärtlichen Flattern mit den Flügeln drückte sich der Fliegenschnäpper nieder und der Sperling vollzog die Begattung. Noch dachte ich über den sonderbaren Fall nach, als ein männlicher Sperling — wahrscheinlich derselbe — etwa drei Schritte von mir auf die Erde herabflog, sofort war auch der Fliegenschnäpper, der doch sonst den Boden möglichst meidet, wieder dicht an seiner Seite; beide entfernten sich darauf baldigst. So oft ich auch später den Ort besuchte und mich eifrig nach dem Fliegenschnäpper umsah, so konnte ich seiner doch nicht mehr ansichtig werden, vermuthete deshalb, dass er schliesslich noch den richtigen Gatten gefunden und mit demselben davon gezogen, was unter so verwandten Umständen auch vielleicht das Beste war, denn den Kampf mit dem Sperling hätte der neue Gemahl nicht wagen können, wenn anders in diesem Fall mehr als vorübergehende Vereinigung obwaltete und Eifersucht sich regen konnte.

Vereins-Angelegenheiten.

V. Allgemeine Geflügelausstellung der „Cypria“, Verein der Geflügel Freunde in Berlin.

(Schluss.)

Von den ausgestellten Schriften erhielt das „Ornithologische Centralblatt“ einen ersten Preis in Anbetracht der hervorragenden Erfolge, welche das Blatt während seines kurzen Bestehens aufzuweisen hat. Eine allgemeine Bestätigung dieses ehrenden Urtheils giebt die bereits weite Verbreitung unserer Zeitschrift und das lebhafteste Interesse, welches dieselbe bei Allen findet, die nicht nur dem Namen nach, sondern in der That Kenner und Freunde der Vögel sind und die nicht die Liebhaberei als ein blosses Spielzeug behandeln, sondern ihre Beobachtungen und Erfahrungen der Wissenschaft nutzbar zu machen bestrebt sind. Ferner wurde ein erster Preis den „Leipziger Blättern für Geflügelzucht“ zuerkannt, welche auf dem Gebiete der Geflügelzucht eines gleichen Beifalls sich zu erfreuen haben.

Auf Grund vorstehender Beurtheilungen Seitens der Preisrichter wurden der III. Section 3 silberne und 3 bronzene Vereinsmedaillen zugesprochen, und zwar erhielt die erste silberne Medaille Hr. Mieth (Berlin), die zweite Hr. Jaeckel (Spandau), die dritte fiel auf das „Ornithologische Centralblatt“. Obwohl das junge Blatt eine so ehrenvolle Auszeichnung kaum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Linden Emil

Artikel/Article: [Der Hinduspint \(*Merops viridis* L.\) 36](#)